Im dunklen Waldâ?¦ – Das Wort zum Wort zum Sonntag zum Thema Vertrauen

Description

Im dunklen Waldâ?¦ – Das Wort zum Wort zum Sonntag zum Thema Vertrauen von Christian Rommert, verÃ¶ffentlicht am 21.06.2019 von ARD/daserste.de

> Hier inmitten dieser BÃ¤ume, die ausgerechnet mitten in einer Kirche stehen, hier ist mein Lieblingsort beim Kirchentag. Ein kleiner Wald in der Kirche. Mitten in Dortmund. Spannend. Ein Experiment! Passt das zusammen? (Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Im dunklen Waldâ?¦ – Das Wort zum Wort zum Sonntag zum Thema Vertrauen von Christian Rommert, verÃ¶ffentlicht am 21.06.2019 von ARD/daserste.de)

Noch Ã¶fter als angesichts einiger in einer Innenstadtkirche drappierter BÃ¤ume dÃ¼rften sich Besucher des Kirchentages 2019 die Frage, *wie das zusammen passt* wohl in Bezug auf den Workshop „Vulva malen“ gestellt haben.

Ja, ein gemeinsames Malen von weiblichen Geschlechtsteilen ist fÃ¼r sich genommen sicher eine nette Idee. Nicht nur fÃ¼r die Teilnehmerinnen: *Spannend. Ein Experiment!*

Wenn das allerdings im Rahmen eines Kirchentages stattfindet, dann muss man sich schon fragen, wie es um die EKD-Abteilung des deutschen Christentums inhaltlich sonst so bestellt sein mag.

Wer hierzu mehr erfahren mÃ¶chte und natÃ¼rlich auch darÃ¼ber, was auf dem zeitgleich in Dortmund veranstalteten *Ketzertag* inhaltlich so geboten war, dem sei Daniela Wakoniggs sehr lesenswerter Beitrag *„Tagebuch einer UnglÃ¤ubigen â?? Kirchentag Dortmund 2019 â?? Tag 3 – Leere BÃ¼hnen und Bibelriegel“* auf hpd.de zur LektÃ¼re empfohlen. Genauso wie auch die restlichen TagebucheintrÃ¤ge.

Allein im Wald is‘ doof…

Herrn Rommerts Schilderung seiner Jugenderlebnisse im Wald (damals gab es wahrscheinlich noch

keine Genitalien-Mal-Workshops) lassen sich in einem Satz zusammenfassen:

Wenn man im Wald Ã¼bernachtet und die Kumpels sind dabei ist alles fein; wenn man da allerdings alleine ist, kann es einem schon mal unheimlich werden.

> […] Was wÃ¤re das schÃ¶n, wenn meine Freunde hier wÃ¤ren. Irgendwann musste ich dann entscheiden: Entweder packst Du jetzt Deine Sachen und lÃ¤ufst nach Hause oder du vertraust darauf, dass schon nichts passieren wird und schlÃ¤fst einfach ein. Ich habe mich entschieden zu bleiben. Und kurz vor dem Einschlafen habe ich noch etwas gemacht: Leise und verstohlen ein Gebet gesprochen: „Lieber Gott, pass bitte auf mich auf und bring mich gut durch die Nacht!“

Ganz offensichtlich hatte man Herrn Rommert im Kindesalter beigebracht, dass es sinnvoll sein kÃ¶nnte, einen sowieso schon allmÃ¤chtigen Gott um irgendetwas zu bitten. Wie in diesem Fall, um ihn bei seinem Outdoor-Erlebnis zu beschÃ¼tzen.

Nicht nur un-, sondern widersinnig: AllmÃ¤chtige um etwas bitten

AWQ.de/glauben

Dass es nicht nur un-, sondern sogar vÃ¶llig widersinnig ist, ein Wesen, das ja angeblich *allmÃ¤chtig* sein soll um Schutz oder um irgendetwas anderes zu bitten, war ihm damals offensichtlich noch nicht in den Sinn gekommen. Denn selbst wenn Herr Rommert in dieser Nacht dem bÃ¶sen Wolf oder der Wilden Wutz zum Opfer gefallen wÃ¤re: Auch das hÃ¤tte ja zwangslÃ¤ufig Teil des allgnÃ¤digen gÃ¶ttlichen Allmachtsplanes sein mÃ¼ssen.

Ich finde es immer wieder erstaunlich, wie ansonsten sicher klar denkende GlÃ¤ubige es fertigbringen, diese doch eigentlich so offensichtliche Schwachstelle einfach auszublenden, die die Annahme eines allmÃ¤chtigen Gottes zwangslÃ¤ufig beinhaltet.

Nun war Herr Rommert nach eigener Aussage zu jener Zeit ein Teenager. Und damit in einem Alter, in dem man imaginÃ¤re Freunde eigentlich schon zuverlÃ¤ssig als Phantasiewesen identifiziert haben sollte. Als *Produkte menschlicher Phantasie.*

Beim Osterhasen, Weihnachtsmann und Babybringendem Klapperstorch klappt das in der Regel auch recht gut. Nur mit dem Entlarven ihrer GÃ¶tter haben Menschen, je nach Schweregrad ihrer religiÃ¶sen Indoktrinierung immer wieder Probleme. Mitunter schaffen es Menschen ein Leben lang nicht, zwischen religiÃ¶ser Wunschvorstellung bzw. Einbildung und Wirklichkeit zu unterscheiden.

So scheint das auch bei Herrn Rommert der Fall zu sein:

Mal wieder beten…

> Zwei Dinge sind mir jetzt wichtig: Wenn ich mich frage: Wem kann ich noch vertrauen oder was bringt die Zukunft? Dann ist die erste Antwort: TuÂ´ Dich mit anderen zusammen! Das

> macht Mut. Und das Zweite: Mal wieder zu beten, das wÃ¤re nicht schlecht.

Die Reihenfolge dieser AufzÃ¤hlung zeugt nicht gerade von Ã¼bermÃ¤Ã?igem Gottvertrauen. *„Mal wieder zu beten, das wÃ¤re nicht schlecht“* ist jedenfalls etwas anderes als zum Beispiel: *„Egal was auch passiert, du kannst jederzeit voll auf Gott allein vertrauen.“* Also eine Form von sprichwÃ¶rtlich blindem Gottvertrauen, wie sie die biblisch-christliche Lehre eigentlich fordert.

Dass sich sozial veranlagte Lebewesen gerade in (vermeintlichen) Gefahrensituationen in der Gruppe wohler fÃ¼hlen als alleine, ist eine Binsenweisheit. Dann ist es natÃ¼rlich immer wÃ¼nschenswert, wenn man in seinem Umfeld Menschen hat, denen man vertrauen kann.

Vertrauen ist gut, aber wer verdient Vertrauen und warum?

FÃ¼r ein solches zwischenmenschliches Vertrauen kann man dann, anders als bei imaginÃ¤ren Freunden, auch *tatsÃ¤chlich* gute GrÃ¼nde haben. Menschen kÃ¶nnen sich zum Beispiel durch ihr Verhalten gegenseitig beweisen, dass sie vertrauenswÃ¼rdig sind. Und umgekehrt habe ich die MÃ¶glichkeit, die VertrauenswÃ¼rdigkeit meiner Mitmenschen zu hinterfragen und zu Ã¼berprÃ¼fen. Denn diese Menschen existieren ja nicht nur in meiner Phantasie.

Und auch ihr Verhalten, mit dem sie sich mein Vertrauen verdienen oder auch nicht, geschieht ja tatsÃ¤chlich. Und nicht nur in meiner Vorstellung.

Ganz anders verhÃ¤lt es sich mit dem Vertrauen auf *GÃ¶tter.* Oder auf Kobolde, Feen, Schutzengel, den Klabautermann oder ZuckerkÃ¼gelchen. NatÃ¼rlich kann man sich *einbilden,* dass diese das in sie gesetzte Vertrauen erfÃ¼llt hÃ¤tten, wenn etwas geschieht, was man sich davon erhofft hatte. In einen *ursÃ¤chlichen Zusammenhang* lÃ¤sst sich das irdische Geschehen mit Figuren oder Wirkstoffen, die nur in der Phantasie existieren redlicherweise freilich nicht bringen.

Beten â?? und anderen vertrauen

> Beten und gemeinsam mit anderen unterwegs sein, anderen zu vertrauen – das gibt mir Sicherheit, wenn das GefÃ¼hl der Unsicherheit sich breit macht.

Ich kann mir vorstellen, dass es GlÃ¤ubigen ein beruhigendes GefÃ¼hl verschafft, wenn sie feststellen, dass sie nicht ganz alleine unterwegs sind in ihrer religiÃ¶s erweiterten Scheinwirklichkeit. Wenn sich Gott schon nicht blicken lÃ¤sst, dann tun sicher ein paar Leute gut, die das auch nicht weiter zu stÃ¶ren scheint. Menschen fÃ¼hlen sich immer wohler, wenn sie unter Gleichgesinnten sind.

Ein Effekt, der sich soziologisch und psychologisch leicht nachweisen und erklÃ¤ren lÃ¤sst.

Gebete oder auch Kirchenlieder dÃ¼rften wesentlich seltener kritische Gedanken oder gar Zweifel an der Sinnhaftigkeit hervorrufen, wenn sie *gemeinsam mit Anderen* aufgesagt oder gesungen werden.

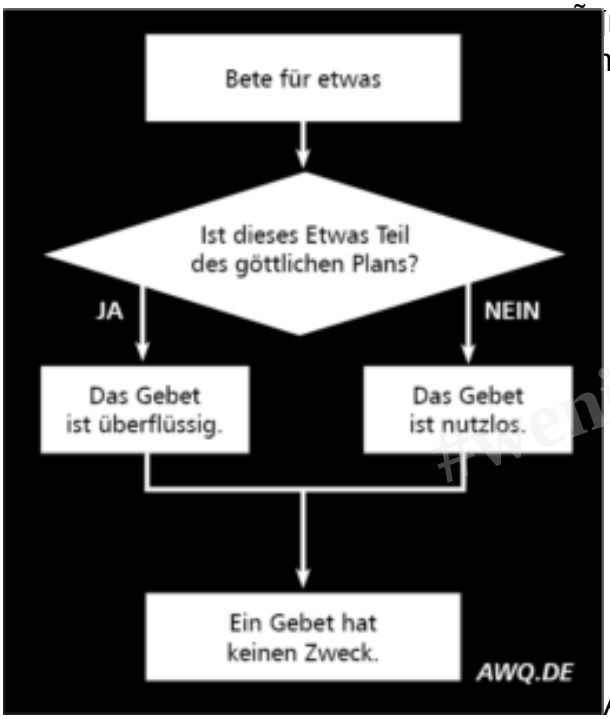
Die Verquickung von tatsÃ¤chlich erlebbarem zwischenmenschlichem Vertrauen und eingebildetem Vertrauen (in Form eines bis zum Beweis des Gegenteils niemals erhÃ¶rten Gebetes) ist ein leicht zu durchschauender Trick. Eine Taktik, mit der die VertrauenswÃ¼rdigkeit Menschen gegenÃ¼ber auf

ein imaginÃ¤res GÃ¶tterwesen Ã¼bertragen werden soll.

Wer Menschen vertraut, der kann zumeist gute GrÃ¼nde dafÃ¼r nennen, *warum* diese Menschen sein Vertrauen verdient haben. Wohingegen man sich mit dem Vertrauen auf einen Gott bestenfalls die *Illusion* von Sicherheit verschaffen kann. Man fÃ¼hrt sich damit sozusagen selbst an der eigenen Nase herum.

Ich glaub‘, ich bet‘ im Wald…

> Also: Wenn uns die Welt wie ein unheimlicher Wald vorkommt, wenn Gewalt uns Angst macht, wenn Menschen-verachtung immer stÃ¤rker wird, wenn gelogen wird, dass man [illegible]nnte das die Lektion dieses Waldes hier in der Kirche [illegible]mentun und Zuversicht tanken, um etwas gegen die



Anders als kurz vorher noch steht jetzt das Beten an erster Stelle. Herr Rommert, wie stellen Sie sich das mit dem Beten konkret vor? Wenn Sie Gebete fÃ¼r sinnvoll halten: Gehen Sie dann ernsthaft davon aus, dass der Gott, dessen angebliche Existenz, Eigenschaften und Absichten Sie (vermutlich schon im Kindesalter) beigebracht bekommen hatten, seinen allgnÃ¤digen Allmachtsplan Ã¤ndert, wenn Sie ihn darum bitten?

Und falls nicht: WÃ¤re dieser Gott *allgnÃ¤dig* zu nennen, wenn er seine UnterstÃ¼tzung davon abhÃ¤ngig macht, ob Sie ihn darum *bitten* (oder ihm fÃ¼r etwas danken) oder nicht? Aus meiner Sicht sind nicht Gottes Wege unergrÃ¼ndlich. Wohl aber die FÃ¤higkeit, wie Christen die Behauptungen ihrer biblisch-christliche Lehre mit ihrem vernÃ¼nftigen Denken unter einen Hut bekommen.

Fragen Ã¼ber Fragen

Woran kÃ¶nnen Sie erkennen, dass es tatsÃ¤chlich der von Ihnen angerufene Gott war, der Sie vor den Wildschweinen im Wald beschÃ¼tzt hat? Oder nicht vielleicht doch das Fliegende Spaghettimonster? Das die Wildschweine mit Seinen nudeligen AnhÃ¤ngseln vertrieben und so von Ihnen ferngehalten hat?

Und wenn Sie das unterscheiden kÃ¶nnten: Woran kÃ¶nnten Sie dann erkennen, dass Ihr Gott dies getan hatte, weil Sie ihm zuvor Ihr Vertrauen ausgeprochen hatten?

Wie hÃ¤tten Sie Ihren Gott entschuldigt, wenn Ihnen in der Nacht im Wald doch etwas passiert wÃ¤re? Was hÃ¤tte geschehen mÃ¼ssen, um bei Ihnen Zweifel zu wecken? An der Wirksamkeit Ihres Gebetes? Oder an der Existenz des Gottes, an den Sie glauben? Und zu dem Sie beten?

KÃ¶nnen Sie sich vorstellen, dass Sie irgendwann mal *leise und verstohlen* sagen werden: *„Mein Gott â?? das hatte ich mir ja alles nur eingebildet…“?* Klar: Bei einem Pfarrer geht es hier nicht nur um die eigene intellektuelle Redlichkeit, sondern auch um die berufliche Existenzgrundlage. *Aber wer weiÃ?…*

GlÃ¼ck gehabt *â?? einfach so, auch ohne Vertrauen auf GÃ¶tter*

AWQ.Gerglauben

Ist es nicht viel plausibler, dass sich in dieser besagten Nacht einfach nur keine Wildsau fÃ¼r Sie interessiert hat (5 Euro in die Wortspielkasse…)? Und dass Ihnen zum GlÃ¼ck auch sonst halt einfach nichts Gravierendes passiert ist? Zum Beispiel deshalb, weil es ziemlich unwahrscheinlich ist, dass einem etwas Ernsthaftes zustÃ¶Ã?t, wenn man hierzulande und heutzutage mal eine Nacht im Wald verbringt?

Wenn Sie sich im Kindes- oder meinetwegen auch noch im Teenageralter bei Angst oder Unsicherheit aus der RealitÃ¤t in Phantasiewelten flÃ¼chteten, dann mag das ja noch nachvollziehbar sein. Aber heute, im Erwachsenenalter…!?

Und mehr noch: Anstatt mal (zum Beispiel wÃ¤hrend eines Waldspazierganges, an der frischen Luft) in sich zu gehen und das eigene VerhÃ¤ltnis zur Wirklichkeit vernÃ¼nftig und ehrlich zu hinterfragen, halten Sie es offenbar fÃ¼r sinnvoll, diese RealitÃ¤tsflucht auch noch den Fernsehzuschauern der ARD ans Herz zu legen.

NatÃ¼rlich sei es selbstverstÃ¤ndlich Ihnen selbst Ã¼berlassen, wie Sie sich ihre Gedanken- und Vorstellungswelt zusammenbasteln. Auf wen oder was Sie persÃ¶nlich vertrauen.

Aber meinen Sie wirklich, anderen Menschen behilflich zu sein, wenn Sie ihnen empfehlen, ebenfalls auf ein magisches Himmelswesen zu vertrauen? Eines, das sich vergleichsweise primitive WÃ¼stenbewohner in der ausgehenden Bronzezeit ausgedacht hatten? Weil sie es damals offenbar noch nicht besser wussten? Und weil es ihnen auch sicher irgendwie nÃ¼tzlich erschien? Oder zumindest trÃ¶stlich?

Selbstvertrauen! statt Vertrauen auf Gebete

Ihren Aufruf, auf vertrauenswÃ¼rdige Mitmenschen zu vertrauen, kann ich voll unterstÃ¼tzen. Aber wÃ¤re es nicht viel sinnvoller und vor allem wirksamer, zusÃ¤tzlich noch *Selbstvertrauen* zu propagieren? Statt Menschen vorzugaukeln, es kÃ¶nne sinnvoll und zielfÃ¼hrend sein, auf ein imaginÃ¤res GÃ¶tterwesen zu vertrauen?

Immerhin kÃ¶nnten naive und/oder leichtglÃ¤ubige Menschen denken, Gottvertrauen kÃ¶nne tatsÃ¤chlich eine sinnvolle Sache sein. *Kam ja schlieÃ?lich im Fernsehen!*

Selbst wenn ich spaÃ?eshalber mal fÃ¼r einen Moment auÃ?er Acht lasse, dass GÃ¶tter lediglich in der menschlichen Phantasie existieren: Einen Gott, wie ihn die biblische Mythologie beschreibt, halte ich fÃ¼r alles andere als vertrauenswÃ¼rdig. Nicht mal innerhalb der biblisch-christlichen Ontologie hÃ¤tte er mein Vertrauen.

In dem MaÃ?, in dem jemand auf GÃ¶tter vertraut, gibt er die Verantwortung fÃ¼r das Geschehen an eine vermeintliche hÃ¶here, in Wirklichkeit aber nur eingebildete Instanz ab: *„Jetzt kann mir nur noch Gott helfen…“Â* â?? das sagten auch unzÃ¤hlige bedauernswerte Menschen, die sich bis zur letzten Sekunde unter *„helfen“* sicher etwas anderes vorgestellt hatten als offenbar ihr AllmÃ¤chtiger.

Dass an der Idee: *„Vertraue in der Not auf Gott“* irgendetwas faul sein kÃ¶nnte, scheint damals auch der Teenager Rommert zumindest unbewusst wahrgenommen zu haben. Denn sonst hÃ¤tte er seinerzeit im Wald wahrscheinlich ja nicht „leise und verstohlen“, sondern „voller Ã?berzeugung und aus tiefstem Gottvertrauen“ gebetet. Die Formulierung „verstohlen“ lÃ¤sst vermuten, dass es ihm vielleicht sogar etwas peinlich gewesen sein kÃ¶nnte. Damals im Wald. So ganz allein, nur mit einem Gott im Kopf…

Obwohl es ja niemals irgendwer hÃ¤tte erfahren mÃ¼ssen. *Nicht mal der liebe Gott.*

Vielleicht ist ein Genital-Mal-Workshop ja doch gar keine so schlechte Idee. GÃ¶tter braucht es dazu nicht. Und ein aus Ã¶ffentlichen Mitteln im Millionenbereich subventioniertes kirchliches Sommerfest erst recht nicht. Ein bisschen Selbstvertrauen in die eigenen kÃ¼nstlerischen FÃ¤higkeiten genÃ¼gt fÃ¼r dieses sicher spannende Experiment.

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. 2019
2. beten
3. Dortmund
4. einbildung
5. EKD
6. gebet
7. gott
8. Kirchentag

9. Vertrauen
10. Wald
11. Was fÃ¼r ein Vertrauen

Date Created
24.06.2019

#wenigerglauben